

Jürgen Hübschen

80

WENN EINEM NICHTS WEHTUT,
IST MAN TOT

agenda

Jürgen Hübschen

80

WENN EINEM NICHTS WEHTUT,
IST MAN TOT



agenda Verlag

Münster

2026

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 agenda Verlag GmbH & Co.KG

Drubbel 4, D-48143 Münster

Tel.: +49-(0)251-799610

www.agenda-verlag.de | info@agenda-verlag.de

Umschlagbild: Klaus Steffan

Druck & Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-984-3

INHALTSVERZEICHNIS

Warum gibt es dieses Buch?	7
Wer sind wir eigentlich?	10
Älter als unsere Bundesrepublik	14
Gedächtnislücken	28
Selbstverständlichkeiten im Wandel	33
Horrormeldungen	40
Und was machst Du so?	44
Frauen und Männer sind nicht gleich	53
Neue Sicht mit alten Augen	59
Alt geworden im Doppelpack	66
80 – Wenn einem nichts wehtut, ist man tot	73
Wieso eigentlich auf einmal alt? Ein paar	
Überlebensweisheiten zum Schluss	80

WARUM GIBT ES DIESES BUCH?

Der wichtigste Grund für dieses Büchlein zuerst: Ich bin 80 und mir tut immer irgendetwas weh. Das akzeptiere ich aus voller Überzeugung, weil ich die Alternative kenne... Lassen wir das und genießen wir lieber unsere Restlaufzeit!

Eigentlich hatte ich meine „Karriere“ als Schriftsteller beendet, weil die zwölf Bücher, die ich im Laufe meines Lebens geschrieben habe, für einen Hobbyliteraten eigentlich auch ganz schön viele sind. Natürlich war meine Entscheidung auch meinem mittlerweile fast biblischen Alter geschuldet. Aber genau das ist es, warum ich mich mit 80 Jahren noch einmal an den Schreibtisch gesetzt habe. Ich war nämlich nicht davon ausgegangen, dass ich acht Jahrzehnte schaffen würde und kann mir vorstellen, dass es den möglichen Leserinnen und Lesern dieses Büchleins ähnlich gehen könnte, wenn ihnen auch nur noch 20 Jahre oder weniger fehlen bis zur Hundert.

Wir Alten – Ich darf uns doch so nennen, oder? – sind ja die Einzigen, die über die nötige Kompetenz verfügen, zu 80 oder mehr vergangenen Jahren fundierte Aussagen zu machen. Dabei geht es ein bisschen darum, was man in diesen 80 Jahren alles so erlebt hat, auch ein bisschen darum, was man noch so kann oder auch nicht

mehr; kurz gesagt, wie man sich denn so fühlt, wenn man schon ziemlich lange auf der Welt ist. Genau das will ich mit diesem Büchlein versuchen zu beschreiben: Wie das denn eigentlich so ist, wenn man 80 oder noch mehr Jahre auf dem Buckel hat, wie man das so schön sagt. Dabei will ich nichts beschönigen, auch nichts verherrlichen und schon gar nicht ins Jammern oder in Nostalgie verfallen, sondern einfach ein bisschen darüber fabulieren, dass man ja schon tot wäre, wenn einem mit 80 nichts wehtäte.... Last but not least versuche ich auch den einen oder anderen kleinen Tipp zu geben, wie wir, quasi „die von gestern“, auch im „Heute“ lebens- und liebenswert über die Runden kommen.

Fast hätte ich vergessen mit einem Augenzwinkern zu ergänzen: Für den unwahrscheinlichen Fall, dass auch liebenswerte Menschen, die das Leben oder zumindest den längeren Teil noch vor sich haben, dieses Büchlein lesen, könnte es dabei helfen zu verstehen, warum wir Alten so sind, wie wir sind. Und das wäre ja schließlich auch etwas, oder?

Ich kann natürlich das Leben und auch das Altwerden weitgehend nur aus der Sicht eines Veteranen beschreiben, obwohl ich mit Hilfe meiner lebenslangen Frau über eine gewisse, aber nur indirekte Kompetenz verfüge, was die Sichtweise des weiblichen Geschlechts angeht. Dafür bitte ich die Damen, die uns, das angeb-

lich starke Geschlecht, ja statistisch um mehrere Jahre überleben, um Verständnis!

Ich widme dieses Büchlein allen Angehörigen des legendären Jahrgangs 1945, vor allem aber meiner lebenslangen Frau Brigitte, der wichtigsten 45erin für mich.

Greven, im Mai 2026

WER SIND WIR EIGENTLICH?

Im Laufe einer (zu) langen Schulzeit und auch später im Rahmen von Referaten und Vorträgen habe ich gelernt, dass es immer pfiffig ist, den eigenen Ausführungen über die unterschiedlichsten Themen eine Definition voranzustellen. Deshalb will ich auch meinen Gedanken über Menschen, die das achte Jahrzehnt erreicht haben, ein paar Sätze darüber voranstellen, wer und was wir sind und vor allem auch, was nicht! Bei dieser Gelegenheit bitte ich vorab und ungefragt um Zustimmung, dass ich für alle 45er an Stelle des Sie das Du benutze, weil wir sozusagen eine gestandene und krisenerprobte Jahrgangsfamilie sind und dieses Büchlein nicht zuletzt eine Hommage an uns alle sein soll.

Zu allererst gilt: Wir aus dem Jahrgang 1945 sind die Begründer der Nachkriegsgeneration.

Wir sind alte Frauen und Männer und brauchen keine weichspülenden Formulierungen wie „Neulich habe ich eine nette ältere Dame getroffen“ oder „Vor kurzem hatte ich ein sehr interessantes Gespräch mit einem älteren Herrn“. Nein, wir sind keine älteren Exemplare des Homo Sapiens, sondern schlicht und einfach alte Menschen. „Basta“, hätte der frühere Bundeskanzler Gerhard Schröder gesagt. Mal ganz davon abgesehen, dass der Begriff „älter“ ja der Komparativ von „alt“ und

damit eine Steigerung des Begriffs ist. Uns genügt es alt zu sein, wir möchten allerdings – darauf lege ich Wert – gern noch älter werden!

Wir stammen aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Was diese Aussage bedeutet, darüber müssen viele jüngere Zeitgenossen, die keinen Mathe-Leistungskurs besucht haben, vermutlich eine ganze Weile nachdenken. Aber, keine Vorurteile über die nachgewachsene Generation, für viele von uns war Mathe ja auch kein Lieblingsfach. Trotzdem will ich das Geheimnis dieser Aussage lüften: Wer heute 80 Jahre alt ist, der hat das Licht der Welt 1945 erblickt. Beim Erscheinen dieses Büchleins sind zwar einige Mitmenschen aus dem Jahrgang 1946 auch schon 80 geworden, aber um die geht es in diesem Büchlein nicht!

Das gilt – mit einem Augenzwinkern – vielleicht auch deshalb, weil Donald Trump 1946 geboren ist, wenn auch Gott sei Dank nicht in Deutschland!

Wir 45er haben weiße, vielleicht etwas schütterere Haare oder als Männer auch nur noch einen Haarkranz, der allerdings nicht aus Lorbeerzweigen geflochten ist, obwohl der eine oder andere das vielleicht sogar verdient hätte. Weil wir in vielen Fällen weniger Haare – Frauen sagen auch gern „zu dünne Haare“ – haben, schmücken wir uns dafür mit mehr Falten. Männer meinen übrigens, ihre Lebenslinien wären gar keine Falten, sondern es handele sich um Profil. Liegt vielleicht da-

ran, dass sich Männer mehr mit Autos beschäftigen als die verehrten Damen, die sich in unserer Altersklasse immer noch gern chauffieren lassen. In dem Zusammenhang fällt mir ein, dass wir Männer ihnen – als Kavaliere der alten Schule – beim Einsteigen ruhig mal die Tür aufhalten könnten!

Viele von uns haben nicht mehr nur die eigenen Knochen, sondern sind vorzeigbare Beispiele für die medizinische Ersatzteilindustrie. Hauptsächlich handelt es sich dabei um künstliche Hüften oder Knie, aber auch Schultergelenke sind im Angebot. Dazu kommen natürlich noch die gängigen Hilfsmittel wie Rollatoren, Brillen und Hörgeräte und im Ausnahmefall auch ein Rollstuhl, der, wenn man Schwein hat, elektrisch ist. Wir sind eben vielseitig, und ich erinnere daran, wenn einem nichts weh tut...Fast hätte ich vergessen, dass viele von uns mittlerweile zu Stars avanciert sind, meistens handelt es sich dabei um den grauen Star, bei dem man uns durch eine Operation den alten Durchblick wiedergeschenkt hat. Ein Zwischenhoch auf die Medizin, die in vielen Fällen einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet hat, dass es uns Alte immer noch gibt. Nicht wenige von uns wurden von schweren Schicksalsschlägen umgeworfen und sind wieder aufgestanden. Wir 80er sind nämlich Optimisten. Für uns ist das Glas niemals halb leer, sondern immer noch halbvoll, wie die folgenden kleinen Geschichten immer wieder zeigen werden. Und

noch etwas: Wer die kleinen Tipps aus diesem Büchlein beherzigt, der kann den Kaufpreis von der Steuer absetzen, falls es gelingt...

ÄLTER ALS UNSERE BUNDESREPUBLIK

Am 23. Mai 1949 wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet. Die Leserinnen und Leser mögen es mir verzeihen, dass ich nicht mehr weiß, wo ich an diesem Tag gewesen bin, und was ich gemacht habe. Sicher bin ich mir nur in einem Punkt, dass ich nämlich schon auf der Welt war. Im Gegensatz zur Bundesrepublik bin ich zwar nicht gegründet worden, sondern wurde 1945 geboren. Wenn nicht, wäre ich heute ja nicht 80 Jahre alt. Allen dieser historischen 80ern wird es vermutlich ähnlich gegangen sein. Gemeinsam, so vermute ich stark, ist uns auch, dass wir die Geburt verweigert hätten, wenn das medizinisch möglich gewesen wäre, weil das ganze Land ja mehr oder weniger in Trümmern lag, als wir das Licht der Welt erblickten. Dazu kam, dass viele Väter im Krieg gefallen und nicht wenige von uns deshalb ohne Vater aufgewachsen sind. Das passiert heute zwar auch noch vielen Kindern, aber in den wenigsten Fällen aus vergleichbar tragischen Gründen. Alt und Jung lebten damals irgendwie auf einem Drubbel zusammen und wir als Kinder mittendrin. Das Leben bestand – könnte ich mir denken – hauptsächlich aus Überleben und dem Organisieren des nächsten Tages. Das Schlimmste aber war, dass Deutschland seit dem Krieg jetzt in Ost- und Westdeutschland geteilt war. Wir

Kinder haben das natürlich alles nicht mitgekriegt und konnten uns deshalb auch nicht darüber wundern, dass Deutschland zum Zeitpunkt der Gründung der Bundesrepublik schon wieder viel besser aussah als 1945 und sich danach ziemlich schnell wieder total berappeln würde, um es mal banal zu sagen. Fachleute bezeichneten diese Entwicklung als Wirtschaftswunder.

Das kriegten wir alles gar nicht mit, weil wir einfach nur wachsen mussten. Wir spielten auf der Straße und auch auf Trümmergrundstücken, gingen nicht in den Kindergarten, weil es, falls überhaupt, nur wenige davon gab und wurden hauptsächlich von unseren Müttern behütet, die Tag und Nacht für uns da waren. Die meisten von ihnen übten nämlich keinen Beruf aus oder waren einfach Mütter und Hausfrauen, eine heute vielfach völlig unterschätzte und verantwortungsvolle Aufgabe, für die sie nicht bezahlt wurden. Vielleicht lag das auch daran, dass Mütter unbezahlbar sind... Für uns Kinder fangen die Erinnerungen wohl erst richtig mit dem ersten Schultag an, also in der Regel 1951 oder 1952.

Die Republik war da schon zwei bis drei Jahre alt. Bundeskanzler war Konrad Adenauer von der CDU, über den ich später lernte, dass er nur mit einer Stimme Mehrheit, nämlich seiner eigenen, gewählt worden war. Udo Lindenberg bezeichnet in seinem Lied „Sonderzug nach Pankow“ den damaligen Staatschef der DDR, Erich Honecker, als Oberindianer, aber diesen

Namen hätte der „Alte von Rhöndorf“ eher verdient; denn Konrad Adenauer, der sah wirklich wie ein alter Indianer aus. Eine schöne Erinnerung, finde ich, ist es sich vorzustellen, dass ein alter Indianer hinten rechts in einem schwarzen 300er SL Mercedes Dienstwagen gesessen hat, den man heute noch im Haus der Geschichte in Bonn bewundern kann. Der erste Bundespräsident war Theodor Heuss von der FDP. Papa Heuss, so nannte man ihn, soll bei der Vereidigung der ersten Soldaten der neu aufgestellten Bundeswehr gesagt haben: „Dann siegt mal schön.“ Ob er dabei eine Zigarre im Mund hatte, weiß ich natürlich nicht. Während der Amtszeit von Konrad Adenauer, die bis 1963 dauerte, ist natürlich eine Menge passiert, und alles haben wir miterlebt. Wir wollen uns mal gemeinsam ein bisschen erinnern, was in dieser Zeit so alles los war, offiziell und auch in unserem eigenen Leben.

Es folgt also jetzt ein kleiner historischer Rückblick, festgemacht an den wichtigsten Ereignissen in den Amtszeiten der bislang zehn deutschen Bundeskanzler, immer ein bisschen ergänzt durch das, was sich parallel dazu in unserem eigenen Leben abgespielt hat. Man könnte sagen, eine Mischung aus politischer Weiterbildung und Erinnerungen von uns 45ern, die diese Zeiten miterlebt haben und denen mittlerweile immer irgendetwas wehtut...

Fangen wir 1953 an, als wir acht Jahre alt waren oder

wurden: Da gab es in unserem geteilten Vaterland einen Volksaufstand in Ost-Berlin und dadurch fast wieder Krieg in Deutschland. Dieser 17. Juni 1953 wurde danach gesetzlicher Feiertag in Deutschland. Gott sei Dank gab es aber nicht nur Schreckliches, sondern auch Tolles, nämlich die Fußballweltmeisterschaft 1954. Die wurde zwar im Fernsehen übertragen, aber diese Geräte standen nur in wenigen Schaufenstern, vor denen die Zuschauer die schwarz-weißen Bilder bestaunten. Otto Normalverbraucher und seine Kinder, zu denen die meisten von uns zählten, hörten die Übertragung im Radio, so Geräte, die vorne mit Stoff bespannt waren und ein geheimnisvolles, grünes magisches Auge hatten. Ich selbst erinnere mich, dass ich das Spiel bei einem Onkel in Lünen gehört habe und alle meine Onkel auf „Befehl“ von Oma vor dem Radio aufstehen mussten, als das – wie man damals sagte – Deutschlandlied gespielt wurde. Durch das berühmte Tor von Helmut Rahn, der aus dem Hintergrund kam, wie der Reporter Herbert Zimmermann ins Mikrofon schrie, wurde das Spiel gewonnen, und Deutschland war Fußballweltmeister. Seit dieser Zeit wissen wir vom damaligen Bundestrainer Sepp Herberger, dass der Ball rund ist und ein Spiel 90 Minuten dauert.

Nach diesem tollen Erlebnis gab es noch ein weiteres, über das wir uns freuen konnten, als nämlich 1955 die letzten russischen Kriegsgefangenen in die Heimat zu-

rückkehrten. Konrad Adenauer hatte das durch Gespräche in Moskau erreicht. Nur ein Jahr später gab es 1956 durch den Ungarn Aufstand fast wieder eine neue Katastrophe, weil der Krieg zurück in Europa war. Viele von uns waren zu diesem Zeitpunkt in der Sexta, wie man damals die erste Klasse im Gymnasium nannte. 1961 gab es dann auch in Deutschland eine Katastrophe, als nämlich durch die DDR-Regierung zwischen Ost- und Westberlin eine Mauer gebaut und unser ganzes Land durch einen Zaun geteilt wurde.

Unabhängig davon ging es in Westdeutschland während der Kanzlerschaft von Adenauer ständig bergauf, und wir 45er erlebten das alles mit. In der Schule wurden wir von Fräuleins unterrichtet, weil damals Lehrerinnen nicht heiraten durften. Ich kann mich nicht erinnern, ob in diesem Zusammenhang von einem Lehrerinnen-Zölibat gesprochen wurde. Erinnern kann ich mich allerdings, dass in der Schule zum Teil ausgiebig vom Rohrstock Gebrauch gemacht wurde und das „in der Ecke Stehen“ eine durchaus übliche Strafe war. Während einige von uns, wie schon geschrieben, 1956 auf die Penne gingen, um vielleicht nach neun Jahren das Abitur zu machen, blieben die anderen bis zur achten Klasse in der Volksschule und gingen danach für drei Jahre in die Lehre. Zu Hause hatte sich in der Adenauer-Zeit natürlich viel getan. Man war in größere Wohnungen umgezogen, es gab eigene Badezimmer,

und auch die ersten Autos wurden angeschafft, in vielen Fällen der berühmte VW Käfer. Diejenigen von uns, die auf einem Bauernhof groß wurden, erlebten, wie die ersten Trecker angeschafft wurden, auf denen sie oft schon mit acht Jahren auf den eigenen Äckern selbst fahren durften. In die Zeit unter Konrad Adenauer fiel natürlich auch unsere Pubertät, die wir in der Regel allein bewältigen mussten, weil unsere Eltern von Aufklärung nichts verstanden und alles Geschlechtliche sich sowieso irgendwie in einer Tabuzone abspielte. Deshalb ist es eins der vielen Wunder der heute 80-Jährigen, dass wir überhaupt begriffen haben, dass es zwei Geschlechter gibt – heute ja angeblich sogar noch mehr – und es uns gelungen ist, eigene Familien zu gründen.

Nachfolger Konrad Adenauers als Bundeskanzler wurde Ludwig Ehrhard, der vorher Wirtschaftsminister war, ein rundlicher, freundlicher Herr, der ohne Zigarette gar nicht denkbar war. Wir 45er haben dieses Bild bestimmt alle noch vor Augen und müssen dabei grinsen, wenn wir uns vorstellen, was das heute für einen Aufschrei – man sagt wohl besser Shitstorm – gäbe, wenn ein Bundeskanzler ständig eine Zigarre im Mund hätte. Da müsste wenigstens eine Warnung des Gesundheitsministers ins Deckblatt eingraviert sein, dass Rauchen gesundheitsschädlich ist. Erhard blieb nur bis 1966 Kanzler. Während seiner Regierungszeit haben die meisten von uns jungen Männern einen 18-monatigen

Wehrdienst geleistet oder sich als „Zivis“ im medizinischen oder sozialen Bereich engagiert oder auch beim THW oder in der Freiwilligen Feuerwehr. In die Regierungszeit von Kurt Georg Kiesinger als Nachfolger von Ludwig Erhard fiel 1968 der Aufstand in Prag, der Europa erneut an den Rand eines Krieges brachte. Im persönlichen Bereich ging unser Erwachsenwerden weiter, für die einen manchmal mit der Meisterschule, für die anderen mit dem Studium. Es gab aber auch schon die ersten Hochzeiten, und Väter und Mütter gab es in unserem Jahrgang bereits auch schon. Auf Kiesinger folgte Willy Brandt, von dem uns sein Kniefall in Warschau in Erinnerung geblieben ist und seine Ostpolitik, über die heute manche geschichtsvergessenen Typen maulen. Helmut Schmidt war der nächste Kanzler, der schneidige ehemalige Oberleutnant der Wehrmacht, wie es immer hieß. Udenkbar ohne Zigarette der Marke Reyno White. Er wurde trotzdem – Oder vielleicht deshalb? – 96 Jahre alt. Es gibt Leute, die behaupten, dass 2015 bei seiner Beerdigung eine kleine Tabakwolke aus dem Sarg gekommen wäre.

Natürlich soll dieses Kapitel keine politische Rückschau auf die Führer unseres Landes sein, sondern wir 80-Jährigen wollen damit beweisen, dass wir dabei gewesen sind. Was unsere Kinder und Enkel im Geschichtsunterricht lernen (oder auch nicht), das haben wir erlebt. Wir sind nämlich Persönlichkeiten der Zeit-